



Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa. Hildesheim: Institut für Geschichte der Universität Hildesheim; in Kooperation mit der Ege Üniversitesi Izmir, 17.05.2012-19.05.2012.

Reviewed by Simone Helmschrott

Published on H-Soz-u-Kult (September, 2012)

Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa

Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa – Diese internationale Konferenz fand vom 17.-19. Mai 2012 im Michaeliskloster Hildesheim statt und wurde vom Institut für Geschichte der Universität Hildesheim in Kooperation mit der Ege Üniversitesi Izmir (Türkei) organisiert, die eine Universitätspartnerschaft verbindet.

Anliegen der Tagung war die eingehende Betrachtung von Geschichte, Kultur, Sprache, Diplomatie und Politik sowie Bildung, Didaktik und Pädagogik aus vergleichender Sicht. Nicht nur die Aufbereitung und Analyse der wechselseitigen Beziehungen zwischen der Türkei bzw. den Türken und der deutschsprachigen Welt sollte erfolgen, sondern die Brücke zur Praxis geschlagen werden in Form der Herstellung von Praxisbezügen und ihrer Vermittlung im Alltag https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/geschichte/tagungen/2012-05-tuerkei-europa/Expose_und_Fragstellungen_FINAL.pdf, S. 1 (03.09.2012). . Diesem inter- und multidisziplinären und internationalen Anliegen wurde in 20 Einzelvorträgen nachgegangen. Als Zielfragen nannte MICHAEL GEHLER in seiner Einführung unter anderem die Rolle der beteiligten Disziplinen für das wissenschaftliche Verständnis des Verhältnisses Europas zur Türkei sowie die Hindernisse und Probleme auf dem gemeinsamen Weg. Auf das verbindende pluralistische Wissenschaftsverständnis baue die Tagung auf und knüpfe an die bisherigen Überlegungen

zur Europaistik an. Der Mitorganisator und Sprachwissenschaftler REINER ARNTZ (Universität Bremen, vormals Stiftung Universität Hildesheim) ergänzte in seiner Begründung, dass der Sprachwissenschaft eine größere Rolle zukommen sollte, in der Erkenntnis, dass Sprachvergleich und Sprachvermittlung entscheidende Disziplinen zum gegenseitigen Verständnis sind.

Bereits im **Themenbereich I** wurde die Spannung zwischen Faszination und Ablehnung, zwischen Feind- und Vorbildern in der gemeinsamen europäisch-türkischen Geschichte deutlich. ARNO STROHMEYER (Salzburg) zeigte in seinem Vortrag auf, dass in den häufig geäußerten Bedenken gegen einen türkischen EU-Beitritt die alte Inkarnation der Gegnerschaft (Hans-Ulrich Wehler) fortwirke, wie sie die Feindbilder der Türkenkriege prägte. Dass diesem Begriff keine Memorierung von etwaigen Türkenfrieden entspricht, zeige die ganz eigene Qualität der zeitgenössischen Wahrnehmungen. Hilfreich sei die neuere Deutung als transkulturelle Kriege, da sie die Entwicklung von einer ursprünglich klaren kulturellen Differenz hin zu militärischem Kulturtransfer auf beiden Seiten wördige.

In die ideologische Lage des 20. Jahrhunderts führte LUTZ BERGER (Kiel) ein. Die Türkei und Europa sollten nach den Vorstellungen des türkischen Staatsgründers Atatürk nicht mehr zwei getrennte Größen sein, sondern waren beide Teil der einen, universalen Zivilisation. Die Türkei, so Berger, wurde so

einerseits aufgewertet, gleichzeitig aber in ihrer Unabhängigkeit gesichert und die koloniale Doktrin der 'zivilisierten' Mächte abgewendet. Die anatolischen und zentralasiatischen Wurzeln wurden zur Grundlage der türkischen Staatsidentität, die den Islam oder die osmanische Vergangenheit nicht mehr miteinbezog.

In Ergänzung dazu zeigte MATTHIAS ASCHE (Tübingen) auf, welche Form der Übergang der türkischen Kultur zur europäischen Markenmode des 18. Jahrhunderts annahm. Bei holländischen Inszenierungen, wie der türkischen Hochzeit am sächsischen Hof Augusts des Starken in Dresden 1719, begegnete der Orient inklusive Asien und Afrika als exotisches Abbild, das die Vorstellungen des Fürstenhofs transportierte. Ein solcher funktionsgebundener Exotismus diente in der Folge dazu, das Fremdbild zu manifestieren und das Überlegenheitsverständnis zu begründen, so Asche. Diese Faszination und der Transfer kultureller Merkmale wie Musik oder Stoff entsprangen also nicht einer wirklichen Auseinandersetzung mit dem Anderen, sondern waren klischeehafte Inszenierungen des Fremden.

HÄNER TUNCER (Ankara) ergänzte dies um die Ereignisse des 19. Jahrhunderts. Von der Entscheidung Selims III., seit 1793 feste Botschaften in den europäischen Metropolen einzurichten und die Praxis der Großbotschaften zu beenden, führte der Weg 1814/15 in die 'Orientalische Frage'. Die zunächst geäußerte Maxime der osmanischen territorialen Integrität wandelte sich zur kompletten Zerschlagung des Staatsgebietes zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Hier, so Tuncer, ließen sich Parallelen zur Gegenwart finden: Denn mit der Zugehörigkeit zu Europa im Pariser Vertrag 1856 ging gleichzeitig die Selbsterkenntnis der Reformbedürftigkeit einher. Die zunehmend islamisch geprägte Politik der 1880er-Jahre führte Tuncer auf das verstärkte Engagement der europäischen Mächte zurück – ein Prozess, dessen Wiederholung es zu vermeiden gelte, so Tuncer.

Der **Themenbereich II** baute auf diese Vorträge auf, wie in dem Vortrag von YAVUZ KÄSE (Hamburg) deutlich wurde. Er stellte die Entwicklung von Produktrechten im Osmanischen Reich dar. Die osmanische Gesetzgebung rezipierte dabei einen ebenso in Europa und später in Amerika zu beobachtenden Prozess. Von den frühesten Formen einer 'Markierung' führten kulturelle Transferbeziehungen zum Import von Luxusgütern sowie europäischer Prestigewaren, was eine Regulierung notwendig machte. Unter Rückgriff auf die erste französische Markenschutzregelung von 1857

entstand so 1871 die osmanische Markenschutzregelung *âlâmet-i Fârika Nizâmnamesi*. Ab den 1890er Jahren ließen sich, vermutlich aufgrund der gerichtlichen Verfolgung von Markenfälschungen, ein Anstieg von Markenregistrierungen beobachten. Das anwachsende Markenverständnis veränderte also, so Käse, die osmanische Gesetzgebung ebenso wie den Konsum am Bosphorus.

Anschließend thematisierte ELISABETH RÄHRICH (Wien) die Erfahrungen deutscher, österreichischer und amerikanischer Experten in der Türkei unter der Fragestellung, ob die Nationalstaatsbildung und Modernisierung für die Beobachter als Labor der Moderne gelten könne. Prestigebauten wie Banken, Parlament und Ministerien zeugen noch heute von der zeitgenössischen Wahrnehmung der Türkei als 'Bauplatz der Moderne'. Anhand einiger Biographien, darunter Ernst Reuter und Erich Auerbach, zeigte sie die Spannweite des technischen und ideellen Transfers sowie der individuellen Erfahrungen in der Fremde auf. Im Falle Auerbachs belege sein in der Türkei entstandenes Hauptwerk 'Mimesis' deutliche Skepsis gegenüber dem Modernisierungsvorhaben und sei aufschlussreich bezüglich seiner Entwurzelungserfahrungen, so Rährich. Prägend für die zeitgenössische Wahrnehmung der Moderne waren Symbole des Fortschritts. So wurde der Traktor zum Sinnbild der modernisierten Türkei.

Einen anderen Aspekt der Kulturbeggnung thematisierte MARTIN WIMMER (Wien) in seinen Ausführungen zu den philosophischen Beziehungen zwischen Europa und der Türkei. Er stellte den Stand der Rezeptionsforschung osmanischer Philosophie in Europa und vice versa dar. Das ausgeprägte osmanische Interesse an *âfelsefeâ* zeigt sich beispielsweise in Reiseberichten, wobei *âfelsefeâ* bis heute fast nur gleichbedeutend mit okzidentaler Philosophie verwendet werde, so Wimmer. In der türkischen universitären Lehre sei diese allgegenwärtig, gleichzeitig bestünden jedoch in der Beschäftigung mit türkischer und osmanischer Philosophie in der Türkei viele Desiderate. Das sei nicht zuletzt begründet durch die politisch motivierte Gleichsetzung von 'osmanisch' mit 'islamisch', so Wimmer.

Den **Themenbereich III** eröffnete DILEK DIZDAR (Germersheim), die in ihren Ausführungen einen Überblick über die Disziplin der Translationswissenschaften bot. Translation bezeichne zunächst den Vorgang des Übersetzens, so Dizdar, wobei ein Übersetzer immer auch Erzähler sei. Translation (engl.: *translation* pro-

per) diene aber gleichzeitig als Überbegriff für den Vorgang des Dolmetschens. Im weiteren Sinne sei Translation auch eine metaphorische Analysekategorie in anderen Disziplinen, als Metapher für Begegnungen. So in der Tradition von Homi Bhaba, der den Begriff der Hybridität prägte für Zwischenidentitäten. Als Methodik bringe Translation stets Neues und verändere immer Bestehendes. Ihre Aufgaben seien sehr weit gefasst, wie Dizdar am Beispiel der Geschichte der Übersetzung von Nietzsches *„Zarathustra“* ausführte.

Während FARUK YÄCEL (Izmir) anschließend der Frage auf den Grund ging, ob Deutschunterricht in der Türkei Hindernis oder Chance sein könne, wobei er an Beispielen der Ege Üniversitesi konkrete Maßnahmen zu Vertiefung der Sprach- und Kulturkenntnisse aufzeigte, bereicherte SONGÄL ROLFFS (Gießen) diese theoretischen Ausführungen mit einem sprachdidaktischen Praxisbeispiel. Anhand des türkischen Suffixes *-mâ/-mî* veranschaulichte sie dessen Funktion und die daraus entstehenden Probleme bei der didaktischen Vermittlung. Anschließend berichtete BRIGITTE MOSER-WEITHMANN (Passau) von ihren langjährigen Erfahrungen in der Vermittlung von interkultureller Kompetenz und Kommunikation, die in Trainings auf unterschiedlichsten Ebenen vermitteln werden.

YADIGAR und KASIM EĞİT (Izmir) stellten in ihrem Vortrag Übersetzen als interkulturellen Prozess im Rahmen eines *cultural transfer* dar. Translation als eine der wichtigsten Formen der Auseinandersetzung mit Fremdkultur schließe die Übersetzung von Weltbildern und geistigen Haltungen ein. Entscheidend beim Übersetzen sei jedoch die Differenz zwischen Original und Übersetzung als konstitutives Element. Anhand ihrer eigenen Übersetzung einiger Werke von Thomas Mann veranschaulichten sie dies.

Den juristisch-sprachlichen Blickwinkel brachte MEHMET TAHİR ANCI (Izmir) ein, der deutsch-türkische Beziehungen an Textbeispielen aufzeigte. Strukturell, inhaltlich und lexikalisch sei eine Ähnlichkeit zwischen dem Neuen Türkischen Strafgesetz (YTCK, 2005) mit dem deutschen StGB deutlich zu erkennen. 43,48 Prozent des Korpus des Neuen Türkischen Strafgesetzes weise eine Übereinstimmung mit dem alten (ETCK, 1926) wie auch dem deutschen Strafgesetzbuch StGB auf, so sein Forschungsergebnis.

REINER ARNTZ (Hildesheim/Bremen) schloss mit seinen terminologischen Betrachtungen den dritten Themenbereich ab. Er zeigte die Zusammenhänge deutscher und türkischer Terminologien am Bei-

spiel von Fachwortschätzen auf. In der Entwicklung des lateinisch-griechischen und arabisch-persischen Erbes hin zu den europäischen Normierungen des 21. Jahrhunderts einerseits und dem wachsenden Einfluss der französischen und englischen Fachsprachen im Türkischen andererseits spiegeln sich erkennbar politisch-kulturelle Einflüsse, so Arntz. Obwohl die türkische Sprachreform als Kraftakt und oftmals mit geringer Kenntnis sprachlicher Zusammenhänge betrieben wurde, habe Türkisch in den letzten Jahrzehnten als moderne Kultursprache sehr gewonnen und könne auf neue Entwicklungen reagieren.

Themenbereich IV begann mit der Vorstellung der Präsentation von YASEMIN KARAKAÖLU (Bremen). Obwohl die Armutsgefährdungsquote 2010 bei der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland mit 38,9 Prozent enorm hoch lag, lasse sich ein deutlich positiver Trend im Zeit- und Generationenverlauf beobachten: Gerade die Kinder türkischer Herkunft oder Staatsangehörigkeit haben demnach einen deutlichen Bildungssprung erzielt. Bei den 15 bis 24-Jährigen mit türkischer Staatsangehörigkeit weisen 40,7 Prozent einen mittleren bis hohen Schulabschluss auf, im Gegensatz zu 17,3 Prozent bei den 35 bis 64-Jährigen und gerade einmal 3,2 Prozent der 65 bis 79-Jährigen (Babka von GOSTOMSKI, 2010). In Statistiken zum Hochschulbesuch falle insbesondere die herausragende Rolle der Studentinnen auf, deren Anzahl sich in den vergangenen 20 Jahren verzehnfacht habe und die zu einem höheren Anteil als ihre Kommilitoninnen ohne Migrationshintergrund MINT-Fächer sowie Jura oder Wirtschaft wählen. Studierende mit türkischem Hintergrund müssen daher als besonders motivierte und mehrsprachige zukünftige Führungskräfte anerkannt werden, so Karakaölu.

EVA NEULAND (Wuppertal) fokussierte in ihrem Vortrag den Sprachgebrauch deutscher Schüler, der im Laufe der Jahre eine erstaunliche Kreativität und Integrationskraft aufweise, so Neuland. Während DER SPIEGEL schon 1984 den allgemeinen Sprachverfall diagnostizierte, haben die heutigen Migrantensprachen lediglich einen allgemeinen Trend weitergetragen. *Kiezdeutsch* jedoch als Dialekt zu bezeichnen, wie es Heike Wiese in ihrem gleichnamigen Buch unternimmt Wiese, Heike: *Kiezdeutsch*. Ein neuer Dialekt entsteht, München 2012. , sei eher problematisch, so Neuland. Sprachhistorisch gesehen läge hier ein Ethnolekt vor, der zunehmend in die Jugendsprache ausstrahle. Sie konstatierte in dieser Debatte die altersspezifischen Probleme als dominierend, nicht die *„Migrantensprache“*.

Hier müsse in der didaktischen Anwendung ein Umdenken einsetzen, so Neuland.

Themenbereich V schließlich schlug die Brücke von den historischen und linguistisch-didaktischen Überlegungen zu politischen Fragestellungen. RUDOLF AGSTNER (Wien) stellte anhand ausgiebiger Quellenrecherchen die Sicht des österreichischen Botschafters Karl Hartl auf die Türkei und ihren politischen Betrieb 1958-1963 dar. Dessen Berichte, Briefe, und Einträge geben Auskunft über Innenpolitik, Wirtschaftspolitik und EWG-Assoziierung, zur Sozialpolitik, Religion, Außenpolitik und internationalen Beziehungen. Agstner kommt zu dem Ergebnis, dass Hartl viele Entwicklungen zutreffend einschätzte, so die Abkehr vom Laizismus Atatürks und einer zunehmenden Hinwendung zum Islam, ebenso wie die Bedeutung der Armee in ihrer Funktion als Garant der Demokratie. Diese fünf untersuchten Jahre seien daher in ihrer Bedeutung für die Türkei kaum zu unterschätzen.

Die übergreifenden Entwicklungen dieser Annäherung beschrieb HASEYIN BAĞCI (Ankara). Die Modernisierung der Türkei, so Bağcı, begann nicht mit der Mitgliedschaft im Europarat 1949, sondern in der Zeit der Tanzimat. Die Identität als europäischer Staat gehe nicht zwangsläufig einher mit einer europäischen Gesellschaft. Der Trend der Gleichsetzung von Modernisierung mit Europäisierung ändere sich langsam, wie das langsame Verlassen der eurozentrischen Identität und Geschichte zeige. Bağcı beobachtete eine Hinwendung zu Russland, gleichsam eine „Putinisierung“ der türkischen Politik. Hinsichtlich der türkisch-europäischen Beziehungen verwendete er das Bild der Verlobung, die mit der Berufung von Egemen Bağcı als Europaminister weiter fortschreite. Das Ziel der Türkei bleibe die EU, und diese brauche mittel- und längerfristig die Türkei als Wirtschaftsmacht, so Bağcı.

MICHAEL GEHLER (Hildesheim) fokussierte in Ergänzung dazu die türkisch-österreichischen Beziehungen anhand einiger Eckdaten. Der Fall Äcalan 1998/1999; der EU-Kandidatenstatus der Türkei 1999; die gemeinschaftliche Priorität für die Osterweiterung der EU sowie der Beginn der Beitrittsverhandlungen 2004. Eine gemeinsame Politik sei durch Partikularinteressen wiederholt behindert worden. In Bezug auf die von deutscher und österreichischer Seite vorgeschlagene privilegierte Partnerschaft merkte Gehler an, dass eine solche durch die Zollunion mit der EU (seit 1996) de facto bereits besteht. Die 2005 begonnen Verhandlungen

zum EU-Beitritt traten alsbald auf der Stelle, was sowohl auf österreichisch-deutscher wie türkischer Seite zu Enttäuschungen führte. Die EU-Türkei-Debatte sei letztlich von Konjunkturen abhängig, und behandle nicht die echten Probleme. Von der Türkei als Spielball der europäischen Staaten könne heute keine Rede mehr sein. Vielmehr strebe die Türkei danach, sich als eine vermittelnde Regionalmacht im Mittleren und Nahen Osten zu etablieren.

In Bezug auf sicherheitspolitische Fragen hielt MEHMET ÄCAL (Kayseri) fest, dass die Entwicklung gemeinsamer Sicherheitsstrukturen nötig sei angesichts von Herausforderungen der Globalisierung, weltweiter Armut und Nord-Süd-Migration. Die EU müsse zum sicherheitspolitischen Akteur werden. Da nationalpolitische Interessen dabei vermehrt in den Vordergrund treten, wie zuletzt bei der Debatte zum Libyeneinsatz, sei ein gemeinsames Interesse der EU derzeit zu einer Floskel geworden, so Äcal. Die Haltung zu Russland sei ebenso uneins wie die Haltung zur NATO-Raketenabwehr. Zudem wende sich die USA zunehmend gegen Asien und von Europa ab. Daher, so Äcal, sei es für Europa eine große Chance, die zukünftige Sicherheitspolitik in enger Verflechtung zur Türkei zu gestalten, die mit ihrer äzero problem-Politik ein klarer Mediator sei.

Durch diese beschriebenen, teils kontrovers diskutierten Beiträge wurde das Tagungsziel erreicht, Wechselbeziehungen und Praxisbezüge erkennbar zu machen. Mehrere Synergienmöglichkeiten und Überschneidungen der Disziplinen und ihrer Fragestellungen wurden deutlich, aber auch die unterschiedlichen Deutungen einzelner Phänomene. Für eine in der Türkei geplante Folgekonferenz bleibt mit der Fülle der aufgeworfenen Fragen dennoch genügend Diskussionsstoff erhalten, der sich bei neuen Fragestellungen zur wechsellvollen und nie spannungsfreien Beziehung Europas und der Türkei sicher vertiefen wird.

Konferenzübersicht:

Grußworte

Präsident Prof. Dr. Wolfgang-Uwe Friedrich
Dekan FB I, Univ.-Prof. Dr. Werner Greve
Einführung durch die Veranstalter
Michael Gehler, Kasim Ertürk, Reiner Arntz

I. Geschichte und Kulturtransfer

Arno Strohmeier (Paris Lodron Universität Salzburg): Zwischen Krieg und Frieden: Die habsburgisch-osmanischen Beziehungen in der Frühen Neuzeit

Lutz Berger (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel): Atatürk und Europa

Matthias Asche (Eberhard Karls Universität Tübingen): Türkische Begeisterung und orientalische Sehnsüchte – Formen und Wege des Kulturtransfers vom Osmanischen Reich an deutsche Fronten im 18. Jahrhundert. Ein Überblick

Hilmar Tuncer (Atılım University Ankara): Das Osmanische Reich und Europa im 19. Jahrhundert

II. Der deutsche Sprachraum und die Türkei im Kulturvergleich

Yavuz Köse (Hamburg): Westlicher Konsum am Bosphorus

Elisabeth Röhrlrich (Universität Wien): Die Moderne Bauen: Deutsche, Österreichische und amerikanische Experten in der frühen türkischen Republik (1923-1952)

Franz Martin Wimmer (ehemals Universität Wien): Die Türkei, Europa und die Philosophie

III. Deutsch und Türkisch im Sprachvergleich

Brigitte Moser-Weithmann (Universität Passau): Erlangung interkultureller Kompetenz für den türkischen Kulturraum

Dilek Dizdar (Universität Mainz, Germersheim): Deutsch-türkische Begegnungen – die translationswissenschaftliche Perspektive

Faruk Yılmaz (Ege Universität, Izmir): Deutsch als Hindernis oder Möglichkeit: Zwischen Fremdsprache und Translationsdidaktik

Songül Rolffs (Universität Gießen): Methoden und Probleme des türkischunterrichts für Deutsch-

sprachige aus kontrastiver Sicht

Yadigar Egit, Kasim Egit (Ege Universität, Izmir): Literarisches Übersetzen. Deutsch-Türkisch als Sprach- und Kulturtransfer

Mehmet Açı (Ege Universities Izmir): Lexikalische Relationen zwischen dem deutschen Strafgesetzbuch (StGB) und dem neuen türkischen Strafgesetzbuch (YTCK)

Reiner Arntz (Universität Hildesheim, Universität Bremen): Deutsche und türkische Terminologien als Spiegel europäischer Sprachkultur

IV. Bildungspolitik, Didaktik und Pädagogik

Yasemin Karakaşlı (Universität Bremen): Kinder türkischer Herkunft im deutschen Bildungssystem. Von Bildungsverlierern zu neuen Hoffnungsträgern in Deutschland des Fachkräftemangels?

Eva Neuland (Universität Wuppertal) : Mehrsprachigkeit und Einflüsse von Migrantensprachen auf den Sprachgebrauch von Schülern und Schülerinnen in Deutschland

V. Diplomatie, Politik und Sicherheitsfragen

Rudolf Agstner (Wien): Die Berichte des österreichischen Botschafters Hartl aus Ankara 1958-1963

Hüseyin Bağcı (METU Ankara): Vom Europarat bis zur EU. Die Türkei und die europäische Integration

Michael Gehler (Universität Hildesheim): Österreich und die Türkei. Vom Europarat bis zu den EU-Beitrittsverhandlungen

Mehmet Acal (Erciyes Universität/Kayseri): Die Türkei und die europäische Sicherheitspolitik

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Simone Helmschrott. Review of , *Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. September, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=37295>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.